

Der Abfall wird veredelt

LUFINGEN. In der neu erstellten Aufbereitungsanlage der DHZ AG in Lufingen werden aus Schlacke wiederverwertbare Metalle herausgefiltert. Die Kapazität der Anlage umfasst pro Jahr 150000 Tonnen Rohmaterial. Nächstes Jahr wird sie erweitert.

ILDA ÖZALP

In den Kehrichtverbrennungsanlagen können rund 20 von 100 Kilogramm des Siedlungsabfalls nicht verbrannt werden. Zu diesem Anteil können Bestecke, dicke Telefonbücher, Siebe von Kaffeemaschinen oder auch Pfannen gehören. «Wenn ein grosses Unternehmen eine Aktion für Pfannen durchführt, merken wir dies sofort», sagt Stefan Eberhard, Geschäftsführer der DHZ AG in Lufingen. Dann würden nämlich viele Pfannenkäufer ihre alten Kochutensilien in den Abfall werfen. Solche Materialien, die nicht verbrannt werden können, werden als Schlacke bezeichnet und landen in der Halle der DHZ AG gleich neben der Deponie. Hier ist auch die vom Unternehmen neu entwickelte und kürzlich in Betrieb genommene Anlage «supersort» zu finden. Diese filtert wertvolle Metalle aus der Schlacke, die später weiterverkauft und wiederverwertet werden.

Abtrennen, sieben, auslesen

Nachdem das Material auf die Anlage geladen und gewogen worden ist, gelangt es durch Förderbänder zu den verschiedenen Aufbereitungsstationen. So wer-



Geschäftsführer
Stefan Eberhard. Bild: mas

den grosse Schlackenstücke zunächst im sogenannten Liberator aufgetrennt und damit aufbereitbar gemacht. Das Über-



In der Handlesestation entfernen Mitarbeiter Eisen-Kupfer-Teile, Meatballs genannt, von gewöhnlichem Eisenschrott. Bild: pd

bandmagnet entfernt daraufhin grosse Eisenschrottteile vom restlichen Material. Alle Stücke, die über 40 Millimeter gross sind, gelangen in die Handlesestation, wo Mitarbeiter Eisenkupferstücke – als Meatballs bezeichnet – entfernen. Da Meatballs Kupfer enthalten, sind sie mehr wert als die restlichen Eisenschrottteile und können deshalb zu einem höheren Preis verkauft werden. In der Handlesestation werden zudem organische Materialien ausgelesen.

Kleinere Schlackestücke werden weiter aufgetrennt. Während Magnete den Eisenschrott entfernen, blasen sogenannte Windsichter die organischen Partikel weg. Der Staub, der während der

Aufbereitung entsteht, wird durch eine Entstaubungsanlage gefiltert.

Erweiterung geplant

Pro Jahr sollen in der Anlage insgesamt 150000 Tonnen Rohschlacke verarbeitet werden. Daraus können etwa 7500 bis 9000 Tonnen Eisenschrott und 3000 bis 4500 Tonnen Nichteisenmetalle wie Kupfer und Aluminium oder auch Gold und Silber gewonnen werden. Das ausgesiebte organische Material – zwischen 150 und 450 Tonnen jährlich – geht wieder zurück in die Kehrichtverbrennungsanlagen. Das wiederverwertbare Metall wird von Geschäftspartnern in Deutschland, Italien oder Frankreich gekauft.

Zu welchem Preis, sagt Stefan Eberhard nicht. Die Schlacke, die nicht mehr weiterverwertet werden kann, wird in der danebenliegenden Schlackedeponie Häuli gelagert. Eberhard sieht dies als einen grossen Vorteil, weil damit Logistikkosten eingespart sowie CO₂-Emissionen durch Transporte in die Deponie vermieden werden.

Derzeit können in der Anlage nur Schlackegrößen über drei Millimeter verarbeitet werden. Damit auch kleinere Stücke aufgebrochen werden können, soll im kommenden Jahr die Anlage «supersort – fein» in Betrieb genommen werden. Dann können noch mehr Metalle herausgefiltert werden.

Zaubern ist gepflegte Unterhaltung

WALLISELLEN. Am Halbfinal des ersten nationalen Bühnenwettbewerbs von «Das Zelt» im Schachen in Aarau nimmt der Walliseller Dominik Zemp mit Bühnenpartner Nico Studer teil. Sie zeigen als Zauberduo Domenico stilvolle Unterhaltung.

MARLIES REUTIMANN

Las Vegas, Mexiko sowie das Doktorhaus in Wallisellen sind einige Stationen von Dominik Zemp und Nico Studer alias Zauberduo Domenico. Morgen Sonntag kommt ein weiterer Ort hinzu, wenn Domenico am Swiss Talent Award, veranstaltet von «Das Zelt», im Aarauer Schachen im Halbfinal antreten. Als erster Preis winkt ein Tourneevertrag über ein Jahr.

Castingshows gibts schon zahlreiche – was veranlasst die zwei Zauberkünstler, an einer solchen Show teilzunehmen? «Wir haben uns für den Swiss Talent Award beworben, weil diese Art von Auftritt genau zu uns passt», erklärt der 25-jährige Dominik Zemp. «Anders als bei einem anonymen Fernsehpublikum, treten wir live vor Zuschauern auf. In unserer Show beziehen wir das Publikum aktiv ins Geschehen ein», führt Zemp aus. «Die Zauberkunst, wie wir sie zeigen, lebt von der Interaktion mit Menschen und einer lebendigen Bühnenatmosphäre.»

Über das Weiterkommen entscheidet ebenfalls kein Millionenpublikum, das

übernehmen die Zuschauer und die Academy, welche den Auftritt direkt miterleben. Dies sei ein grosser Unterschied, stellt Zemp klar.

Sich gegenseitig inspirieren

Die Künstler lernten sich vor drei Jahren bei einem Auftritt kennen und beschlossen, ihre unterschiedlichen Talente auf der Bühne zusammenzuführen. Zemps Stärke liegt im Zusammenspiel mit dem Publikum, während der 21-jährige Studer mit seiner Fingerfertigkeit die Menschen in Erstaunen versetzt. Der Basler zeigt die klassische Zauberei mit Tauben, wie man sie heute kaum mehr zu sehen be-

kommt. Die meisten Zauberer treten solo auf, doch Zemp und Studer schätzen die gegenseitige Inspiration. «Wir sind viel in fremden Städten unterwegs oder müssen vor einem Auftritt warten, und wenn man zu zweit ist, entstehen in solchen Momenten oft gute Ideen», erzählt Zemp.

Student und angehender Lehrer

Für sein Wirtschaftsstudium, das er soeben abgeschlossen hat, zog der Berner Dominik Zemp nach Wallisellen und managt nebenbei die Geschehnisse des Zauberduos. «Es sind um die 50 Auftritte pro Jahr, hauptsächlich bei Firmenfesten und

Galashows», sagt er und fügt an: «Tendenz steigend.» Nico Studer, der angehende Lehrer, weilte letztes Jahr für einen Sprachaufenthalt in Las Vegas. Während einer Strassenvorstellung wurde er von einem Herrn angesprochen, ob er in der Wüstenstadt auf einer der unzähligen Showbühnen auftreten möchte. Studer sagte sofort zu, und schliesslich kamen 52 Auftritte zustande. «Dies war eine super Zeit, und ich möchte den Las-Vegas-Glamour auch bei unseren Shows versprühen», sagt er. Regelmässig fliegen die beiden nach Mexiko, wo sie armen Kindern Momente des Lachens und Staunens schenken.

Für den Sonntagsauftritt haben Zemp und Studer sich eine magische Messerwerfnummer ausgedacht. Das Zauberduo Domenico hofft, den Final zu erreichen, und träumt, im besten Fall ein Jahr lang an fest gebuchte Shows gehen zu dürfen. Dies käme den Nachwuchskünstlern sehr recht, denn für nächstes Jahr haben Dominik Zemp und Nico Studer ein abendfüllendes Programm erarbeitet.

www.zauberduo.ch und www.swisstalentaward.ch



Im Doktorhaus in Wallisellen ist das Zauberduo Domenico, Dominik Zemp (links) und Nico Studer, schon aufgetreten. Die Künstler haben stets einige Utensilien dabei. Bild: reu

WOCHEN-INTERVIEW

«Aufs Glatt verzichten»



**Deena Liguori (30),
Kauffrau
aus Kloten.
Angetroffen
beim Einkaufen
in Nürens Dorf.**

Ottmar Hitzfeld hat bekanntgegeben, dass er nach der WM 2014 nicht mehr Nationaltrainer sein wird. Hat Sie das überrascht? Oder können Sie Hitzfelds Entscheidung nachvollziehen?

Deena Liguori: Stimmt, das habe ich im Radio gehört. Allerdings kenne ich mich mit Fussball wenig aus und möchte niemanden vor den Kopf stossen, der mehr Ahnung davon hat. Ich freue mich aber für Herrn Hitzfeld, dass er den Mut hatte, eine solche Entscheidung zu treffen.

Wenn Sie einen Tag lang jemand anders sein könnten, wer wären Sie?

Ich wäre gerne einen Tag lang mein Freund. Er müsste im Gegenzug ich sein, damit er mal sieht, was ich den ganzen Tag so leiste, damit er versteht, wieso ich manchmal schlecht gelaunt nach Hause komme.

Mit welchem Promi möchten Sie gerne einen Abend verbringen?

Mit Leo Bigger, Pfarrer beim ICF Zürich, um mit ihm über den Glauben zu sprechen. Ausserdem würde ich gerne von ihm wissen, wie er sich die Zukunft der Jugendlichen vorstellt.

Mit wem möchten Sie auf keinen Fall auf einer einsamen Insel landen?

Da fällt mir niemand ein. Weil ich im öffentlichen Dienst tätig bin, bin ich es gewohnt, Verständnis aufzubringen. Mehr Mühe hätte ich, mit einer Katze auf dieser Insel zu sein. Katzen mag ich nämlich nicht, die sind unberechenbar und wirken eingebildet.

Worauf könnte das Zürcher Unterland verzichten?

Auf den Konsumtempel Glattzentrum. Das Einkaufszentrum ist unnötig und macht kleinere Läden kaputt.

Was würden Sie tun, wenn Sie Millionärin wären?

Ich würde in Rente gehen und mich meiner Familie widmen, für die ich jetzt zu wenig Zeit habe. Ich kann nicht die Welt ändern, aber denen, die mir am nächsten sind, Gutes tun.

Bei welcher Weltmeisterschaft hätten Sie eine Chance?

Wenn eine Auszeichnung an die beste Mutter ginge, hätte ich Chancen, zu gewinnen. Ich würde sagen, soziale Kompetenz, Verständnis und Geduld zeichnen mich im Umgang mit meiner vierjährigen Tochter aus.

Was wäre Ihre erste Entscheidung als Gemeindepräsidentin von Kloten?

Ich würde probieren, der Gesellschaft den Flughafen näherzubringen, und mich bemühen, die Zahl der Flughafengegner zu verringern. Schliesslich ist der Flughafen unser Tor zur Welt. Ausserdem wollen alle in die Ferien fliegen und exotische Früchte essen – aber wenn es darauf ankommt, haben plötzlich sehr viele etwas gegen den Fluglärm. Das nervt mich.

Welches war für Sie das wichtigste Ereignis der Woche?

Am Mittwoch haben mich meine Eltern und mein Bruder besucht. Das war ein sehr schönes Ereignis, weil mir bewusst wurde, dass wir in der Familie ein sehr gutes Verhältnis zueinander haben. Interview: Lara Surber

TALENT AWARD

Der Swiss Talent Award findet morgen Sonntag, 20. Oktober, um 17 Uhr im Schachen in Aarau statt. Das Publikum vor Ort sowie die Academy mit bekannten Personen aus der Showbranche entscheiden über das Weiterkommen der acht Kandidaten. Zur Show sind noch Tickets erhältlich. (red)